Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **5 (1945)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Nr. 19
Luzern, Dezember 1945
5. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Die drei Caballeros (The three Caballeros). II. Für alle.

Produktion: Walt Disney; **Verleih:** R.K.O.

Ein Walt Disney-Film bedarf keiner Empfehlung mehr. Durch seine Streifen: „Schneewittchen und die sieben Zwerge", „Dumbo", „Bamby", „Pinochio", „Fantasia", „Saludos Amigos", sowie durch eine Unzahl lustiger Kurzfilme hat sich der „König des Trickfilms" als Gestalter bisher unübertroffener Kunstwerke ausgewiesen, in denen er eine erstaunliche, blütentreibende Phantasie sich austoben liess. Dadurch hat sich Disney bei Gross und Klein eine Gemeinde begeisterter Bewunderer gesammelt und den Trickfilm erst eigentlich salonfähig gemacht.

Auch in seinem neuesten Werk, „Die drei Caballeros", ist er seiner künstlerischen Grundlinie treu geblieben. Die köstliche, von ihm geschaffene Trickente Donald Duck hat zum Geburtstag von ihren Freunden aus Südamerika einen Heimkino erhalten und lässt nun den mitgelieferten Film vor ihren und der Zuschauer erstaunten Augen abrollen. Aehnlich wie beim früheren Film Disneys „Saludos Amigos" werden auch diesmal Einzelepisoden gezeigt, deren Zusammenhang recht lose, nur durch den Ausgangspunkt, d. h. der Vorführung eines geschenkten Filmes gegeben ist. Im zweiten Teil, der an einem mexikanischen Strande spielt, vermischen sich Wirklichkeit und Traumwelt, indem wirkliche Akteure auftreten, in deren Mitte die köstlichen Trickfiguren ihr Unwesen treiben. So gut auch diese Szenen filmtechnisch gelungen sind, bieten sie doch Anlass zur Diskussion, indem man sich mit Recht fragen kann, wie weit wirkliche Spielszenen in einen Zeichentrickfilm eingewoben werden können, ohne den harmonischen Gesamteindruck zu stören. — Während die meisten der frühern Disney-Filme auch für Kinder besonders geeignet erschienen, fragen wir uns, ob dieses neue Werk, das technisch gute Wege geht, den Kleinen ebenso verständlich sein wird. In dieser Hinsicht, d. h. bezüglich der feinen Poesie, erscheint uns „The three Caballeros" eher als Rückschritt als denn Fortschritt gegenüber den früheren Filmen Disneys zu sein. 400

Die fremde Mutter (Le voile bleu). III. Für Erwachsene.

Produktion: G.C.C.; **Verleih:** D.F.G.; **Regie:** Jean Stelli;
Darsteller: Gaby Morlay, P. Larquay, Charpin, Alerme.

„Le voile bleu", wie der Originaltitel dieses Films heisst, vermittelt die ergreifende Geschichte einer Frau, die im ersten Weltkrieg Mann und Kind verliert und sich aus Erwerbsgründen und mehr noch aus innerem Bedürfnis in fremde Häuser verdingt, um vernachlässigte, der Elternliebe entbehrende Kinder mit mütterlicher Fürsorge und Liebe zu umgeben. So pflegt und erzieht diese tapfere, sich für andere aufopfernde Frau im Laufe der Jahre eine schier unübersehbare Reihe von Buben und Mädchen, den kleinen Knaben einer snobistischen neureichen Familie, das Töchterchen einer von ihrem Beruf in Anspruch genommenen Künstlerin und nimmt schliesslich in ihre Obhut einen Jungen, dessen Eltern in den Kolonien ihr Glück versuchen wollen. Die Jahre vergehen, der Knabe wächst auf und ist so innig mit seiner Pflegemutter verbunden, dass er sich weigert, zu seinen unbekannten Eltern, die ihn wieder fordern, zurückzukehren. Die Pflegerin verbirgt sich mit ihm und hat sich vor Gericht wegen Kindesentführung zu verantworten. Aber das Leben Lulus, der Kinderliebenden, geht weiter. Sie wandert, alt nun und ergraut, von Stelle zu Stelle, in immer ärmlichere Häuser und ersetzt schliesslich Dienstbotin und Putzfrau. Ein Unfall bringt sie ins Spital und führt sie mit einem ihrer Pflegesöhne zusammen, der hinfort für sie sorgen wird. Dieser schlichte und deshalb so wunderbar menschliche Film steht ganz in der Tradition der grossen französischen Filmkunst, die nicht auf äussere Dramatik ausgeht, sondern inneren, seelischen Erlebnissen verpflichtet ist. Im Mittelpunkt dieses psychologischen Filmwerks steht Gaby Morlays packende, ganz nach innen gerichtete Schauspielkunst. Ebenso erregend aber ist es, wie die Regie die vielen Kinder vollkommen natürlich vor der Kamera agieren lässt und ihnen gleichzeitig seelische Regungen ablauscht, die keineswegs einfach sichtbar zu machen sind. In dieses stille, mit wenig Dialog befrachtete Geschehen fügen sich auch die Randfiguren ein, als schönste die von leichter Trauer umgebene Gestalt des Spielzeughändlers. Ein wirklich schöner, guter, menschlicher und deshalb empfehlenswerter Film. 401